



Der VERBAND KATHOLISCHER SCHRIFTSTELLER ÖSTERREICHS lädt in Zusammenarbeit mit der Erika Mitterer Gesellschaft herzlich zur Teilnahme ein:

6. LITERATURWETTBEWERB

unter dem Motto

GOTTES SCHÖNE WELT

zwischen Evolution, Utopien und Zerstörung

Unser Motto rekurriert sowohl auf das Werk von Aldous HUXLEY *Schöne neue Welt* (*Brave New World*), den Episoden-Roman aus 1932 – ein Buch prophetischen Inhalts von den Zukunftsvisionen einer technokratisch perfekten Wohlstandstyannei – wie auch auf den französischen Aufklärer und Philosophen VOLTAIRE (1694–1778) und seinen Roman *Candide*. Unter Umkehrung der These von Gottfried W. LEIBNIZ, dass „diese Welt die beste aller möglichen“ sei, meldete Voltaire größte Zweifel gegenüber dem Optimismus dieses Denkers an, weil er nicht daran glaubte, dass „ein guter Gott alles zum Besten lenkt“ – denn Gott lenkt tatsächlich nicht, er stellt zur Verfügung – uns, den Menschen freien Willens.

Huxley spricht in *Brave New World* von einer genetisch und psychologisch konditionierten, in allen Lebensbereichen unter Kontrolle gehaltenen Klassengesellschaft, in der jede Regung von Individualität ausgeschaltet und alle früheren Werte dem reibungslosen Funktionieren des Systems untergeordnet werden ... Und wie ist der Befund im Heute? Was für eine Welt, was für eine Gesellschaft, welche Aussichten finden wir vor?

Wir erleben in vielen Bereichen die totale Seinsvergessenheit der menschlichen Person, eine Verhärtung der Herzen, ein Schwinden von Empathie, Sprachregelungen, die in die Sprachlosigkeit des Einzelnen führen, Hass und Verfolgung bis zur Auslöschung ganzer Kulturen. Mit großen Worten wird immer wieder „der Friede“ beschworen – vergeblich! Die Kalten Kriege gehen munter weiter, Zerstörung ist an der Tagesordnung – apokalyptische Bilder drängen sich auf. Allenthalben ist jetzt die Rede von der Dystopie, dem drohenden Untergang der Erde. Wer rettet diesen einzigartigen Entwurf der „terra mater“, auf der wir es „so herrlich weit gebracht“? Wie und wodurch kann unser Planet überleben?

Eine Situation, in der vielleicht gerade die Dichter und Denker unserer Zeit noch die Einzigen sind/sein könnten, welche

mit ihrem Wort zu der Änderung, zu einer Abwendung der drohenden Gefahren und zu einer tatsächlichen Verwirklichung einer „schönen neuen Welt“ aufrufen können.

Aber ist es noch realistisch, von einer „besseren Welt“ zu träumen, wo doch alles auf Verminderung oder Verlust der Lebensqualität hinauszulaufen scheint?

Rettet diese Welt (und uns!) nur mehr der Übergang vom technokratischen Zeitalter zu einem echten „Ökozoikum“? Oder braucht es den totalen Zusammenbruch, damit „ein neuer Himmel und eine neue Erde“ (vgl. Offb. 21, 1–7) entstehen und sich (wieder) entfalten können?

Persönliches Nachsinnen von Schriftstellern, Dichterinnen, Poeten mag hier zu Deutungen und Erklärungen führen, die überraschen – weil sie anders lauten, eine andere Dimension eröffnen als die üblichen journalistischen Narrative zu dieser Thematik.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN:

Der Wettbewerb steht allen in deutscher Sprache Schreibenden offen. Die Mitgliedschaft beim VKSÖ oder der Erika Mitterer Gesellschaft ist keine Bedingung.

Pro Person können eingereicht werden:

- ◆ maximal zwei Gedichte, keines länger als max. 30 Zeilen einschließlich Titel und Leerzeilen

o d e r

- ◆ Lyrische Prosa im Umfang von max. 4000 Zeichen einschließlich Leerstellen, eventuell zusätzlich zu **einem** Gedicht

Zu beachten:

Der Wettbewerb zielt darauf ab, das Thema **dichterisch** auszuschöpfen!

Bitte daher keine Beiträge in Stile von Zeitungsartikeln oder Reportagen!



Alle Einsendungen sind **fünffach** vorzulegen, und zwar ausschließlich per Post an die Anschrift:

Verband Katholischer Schriftsteller, A-1010 Wien, Spiegelgasse 3/Mezzanin

Um die Anonymität zu wahren, darf auf dem Briefumschlag kein Absender aufscheinen! Stattdessen ist bitte auf der Vorderseite links oben der Vermerk „Betrifft VKSÖ-Literaturwettbewerb 2019“ anzubringen.

Einsendungen per E-Mail können nicht akzeptiert werden, ebensowenig schon gedruckt vorliegende Texte oder solche in Handschrift. Eine den Bewerb betreffende Korrespondenz ist ausgeschlossen.

Beizulegen sind den Texten in einem verschlossenen Umschlag Angaben zum Einsender: Name, Anschrift, Telefon, E-Mail, Geburtsjahr, stichwortartiges Curriculum vitae. Alle Beiträge und auch der verschlossene Umschlag sind mit einem Kennwort zu versehen.

DER ZEITABLAUF:

Einsendungen können ab sofort erfolgen.
Einsendeschluss: 30. April 2019 (Poststempel).

DIE PREISGELDER BETRAGEN:

1. Preis € 600,-
2. Preis € 300,-
3. Preis € 200,-
und € 100,- als Anerkennung für Rang 4.

Die Bewerberinnen und Bewerber auf den weiteren Rängen (bis Platz 20) erhalten eine Urkunde.

PREISVERLEIHUNG

Montag, 14. Oktober 2019, im Festsaal, 1010 Wien, Spiegelgasse 3/Mezzanin. Die Einladungen ergehen schriftlich. Neben der Überreichung der Preise und Urkunden werden die in die Wertung gekommenen Texte der Ränge 1–20 vorgetragen; die über diesen Bewerb gedruckte Dokumentationsbroschüre wird präsentiert. Im ersten *Zaunkönig*-Heft 2020 wird ausführlich über das Ergebnis des Bewerbs berichtet werden.

In seinem *Brief aus der Spiegelgasse* (Folge 4, September 2018) druckte der VKSÖ diesen unglaublich aktuell wirkenden Brief von Jacob BURCKHARDT ab:

„POESIE tröstet mich noch zuweilen, aber euch *Druckenlassen* schicke ich keine Zeile mehr, zumal jetzt, da ich euch in der Eitelkeit der Welt so tief befangen sehe, dass ihr wieder an einen *Musen-Almanach* denkt. Was wird der *Fernhintreffer Apollon* dazu sagen?

Vergesst ihr denn, dass es kein Publikum mehr gibt, dass selbst von den vielleicht sehr Vielen, *die so etwas kaufen*, vielleicht kein einziger aus Bedürfnis oder in Erwartung echter Poesie *das goldgeschnittene Buch* in die Hand nimmt. Sagt mir, wen soll denn diesmal das Titelpuffer verherrlichen??? — Ich bin jetzt allerdings der Ansicht: Ja, man soll wieder Gedichte drucken lassen, aber nicht mehr auf den Sukzess hin, nicht mehr auf zu erhoffende Rezensionen hin, auf *Cliquenverbindung* hin, auf Tendenz hin – ohne dieses findet sich kein Verleger, heißt es! – So lasse man die Sachen auf eigene Kosten drucken und betrachte die Veröffentlichung als eine Pflicht. Man kann ja den Namen, der *nichts zur Sache tut*, füglich weglassen. Jetzt vor allem bedarf der Poet *einer spartanischen Entsagung*, einer totalen Vergessenheit seiner Person.“

Brief an Hermann SCHAUBENBURG, datiert Basel, Dezember 1849, verfasst von Jacob BURCKHARDT, Schweizer Gelehrter und Kunsthistoriker 1818-1896 (aufgefunden in „Zum Sehen geboren“, Auswahl aus seinen Schriften, hsgg. von Oskar Jaucke, Verlag Piper 1942).

Zum 200. Geburtstag von Jacob Burckhardt vgl. man den Aufsatz „Die Geistesarbeit bleibt mühsam“ von Martin STANKOWSKI in der Zeitschrift „Literarischer Zaunkönig“, Folge II/Juni 2018.